

Der Anfang (Mk 1,1–13)

Bevor wir uns der Auslegung unsres Textes zuwenden, wollen wir uns kurz mit seiner Gliederung befassen. Die Einleitungsfragen vertagen wir auf das Ende dieser Vorlesung.¹

Die Gliederung des Evangeliums

Ich stelle Ihnen zunächst eine Gliederung unseres Evangeliums vor. Wenn Sie die Markuskommentare durchmustern, so stellen Sie fest, daß „eine Reihe unterschiedlicher Entwürfe miteinander [konkurrieren], die sich jedoch auf zwei klar unterscheidbare Gliederungsprinzipien zurückführen lassen, auf eine rein geographische Einteilung und eine (mehr oder minder) rein inhaltliche bzw. thematische.“² Ich schlage Ihnen eine Gliederung vor, die versucht, beide Gesichtspunkte zu berücksichtigen und zwei Hauptteile für das Markusevangelium annimmt, Galiläa (1,14–8,26) und Jerusalem (8,27–16,8). Im einzelnen sieht diese Gliederung folgendermaßen aus:

	Der Anfang		1,1–13
Teil A	Jesus in Galiläa		1,14–8,26
	I	Jesu ἐξουσία in Wunder und Lehre	1,14–3,6
	II	Unverständnis und Unglaube	3,7–6,6a
	III	Weitere Taten und Worte Jesu	6,6b–8,26
Teil B	Jesus in Jerusalem		8,27– 16,8
	I	Der Weg Jesu nach Jerusalem	8,27–10,52
	II	Auseinandersetzungen in Jerusalem	11,1–12,44
	III	Die eschatologische Schlußrede	13,1–37
	IV	Passionsgeschichte	14,1–15,47
	V	Ostern	16,1–8

¹ Wer sich darüber schon jetzt orientieren möchte, sei einstweilen auf *Peter Pilhofer*: Das Neue Testament und seine Welt. Eine Einführung, UTB 3363, Tübingen 2010, S. 320–333, verwiesen.

² *Dietrich-Alex Koch*: Inhaltliche Gliederung und geographischer Aufbau im Markusevangelium, NTS 29 (1983), S. 145–166; Zitat S. 145.

Ich empfehle Ihnen, sich diese Gliederung genau einzuprägen und auch bei Ihrer Lektüre des Evangeliums zu benutzen. Auf diese Weise gelingt es, sich die Stoffe besser einzuprägen und die Lektüre selbst zu strukturieren.

* * *

Nachdem wir uns die Gliederung des gesamten Evangeliums vor Augen gestellt haben, wenden wir uns nun dem Text des Anfangs zu, das ist der Abschnitt 1,1–13.

¹ **Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.**

² **Wie geschrieben steht im Propheten Jesaja: „Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der dir den Weg bereiten soll. ³ Eine Stimme ruft in der Wüste: »Bahnt dem Herrn die Straße, macht ihm die Wege grade!«³**

⁴ **Johannes der Täufer trat auf in der Wüste und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. ⁵ Und das ganze jüdische Land und alle Jerusalemer gingen zu ihm hinaus und ließen sich von ihm taufen im Fluß Jordan und bekannten ihre Sünden. ⁶ Und Johannes hatte ein Kamelfell um und aß Heuschrecken und wilden Honig. ⁷ Und er verkündete: „Mir folgt ein Stärkerer, dessen Schuhriemen gebückt zu lösen ich nicht wert bin. ⁸ Ich taufe euch mit Wasser, er aber wird euch mit heiligem Geist taufen.“**

⁹ **Und es geschah in jenen Tagen, da kam Jesus aus Nazareth in Galiläa, und er wurde von Johannes im Jordan getauft. ¹⁰ Und sogleich⁴, als er aus dem Wasser heraufstieg, sah er, wie der Himmel sich spaltete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. ¹¹ Und eine Stimme erklang vom Himmel: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen.“**

¹² **Und sogleich trieb ihn der Geist hinaus in die Wüste. ¹³ Und er war vierzig Tage in der Wüste, versucht vom Satan, und er war bei den Tieren, und die Engel dienten ihm.⁵**

³ Die Syntax hängt hier aufs engste mit der Zeichensetzung zusammen, die textkritisch umstritten ist. Dies kann ich im Rahmen dieser Vorlesung im einzelnen jedoch nicht diskutieren; zur strittigen Ursprünglichkeit der Versgruppe vgl. die Bemerkungen unten, Seite 6 mit Anm. 14.

⁴ „Das bei M[ar]c[us] so beliebte εὐθύς erscheint hier zum ersten Male“ (*Julius Wellhausen: Das Evangelium Marci, übersetzt und erklärt von J. W., Berlin 21909, wieder abgedruckt in: ders.: Evangelienkommentare. Mit einer Einleitung von Martin Hengel, Berlin/New York 1987, S. 5 [im Nachdr. S. 325]*).

⁵ Diese und alle folgenden Übersetzungen in der Regel nach dem Kommentar von *Julius Wellhausen* (vgl. die vorige Anmerkung). Das wird im folgenden dann nicht mehr eigens angemerkt.

a) Das Problem des v. 1

Der Anfang des Anfangs steht in v. 1 und lautet:

ἀρχὴ τοῦ εὐαγγελίου Ἰησοῦ Χριστοῦ υἱοῦ θεοῦ
archē tou euangeliou Iēsou Christou hyiou theou
 Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes.

Die erste Frage, die sich stellt, heißt: Ist das eine Überschrift? Und wenn ja: Überschrift wovon – von dem ersten Abschnitt 1,1–13 oder von dem gesamten Markusevangelium?

Bevor wir uns dieser Frage zuwenden, möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Markus nicht der erste und auch nicht der letzte ist, der sein Buch in dieser Weise beginnt. Denken Sie an das Buch Genesis, wo es in 1,1 heißt: ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν (*en archē epoīēsen ho theos ton ouranon kai tēn gēn*). Oder an den Prolog des Johannesevangeliums, wo es in 1,1 heißt: ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος (*en archē ēn ho logos, kai ho logos ēn pros ton theon, kai theos ēn ho logos*). Irgendwo zwischen diesen beiden Extremen, zwischen Gen 1,1 auf der einen und Joh 1,1 auf der andern Seite, müssen wir auch Mk 1,1 ansiedeln. Aber wie und in welcher Weise? Ernst Lohmeyer sieht in 1,1 die Überschrift für den ersten Abschnitt, der ihm zufolge von 1,1 bis 1,13 reicht und mit „Der Anfang des Evangeliums“ zu überschreiben ist.⁶ Dem schließt sich Dieter Lührmann an, der allerdings den ersten Abschnitt („Der Beginn des Evangeliums“) bis v. 15 reichen läßt.⁷

Überschrift für den
ersten Abschnitt

Eine andere Auffassung vertritt Bas van Iersel. Ihm zufolge bezieht sich Mk 1,1 „auf das ganze Buch und keinesfalls nur auf die erste Seite.“⁸ Seine Begründung erscheint mir jedoch allzu scharfsinnig, und so schließe ich mich Lohmeyer an und sehe in Mk 1,1 die Überschrift für 1,1–13.

⁶ Ernst Lohmeyer: Das Evangelium des Markus, KEK I 2, Göttingen 1937, S. 10: „Die Überschrift bezieht sich also nicht auf das Buch eines Evangelisten, sondern auf das Geschehen des Evangeliums. Wie bei jedem geschichtlichen Anfang läßt sich nicht sagen, wie weit er reicht und wo seine Fortsetzung anhebt; denn eben in der Einheit von Anfang und Fortsetzung vollzieht sich das Evangelium. Mk hat dann auch im Fortgang seines Berichtes keinen weiteren Einschnitt gemacht . . .“.

⁷ „1 ist . . . als zusammenfassende Überschrift zu 1–15 anzusehen; und 2f sind syntaktisch nicht zu 1 zu ziehen, sondern entsprechend der Interpunktion in allen neuen Ausgaben mit 4 zu verbinden“ (Dieter Lührmann: Das Markusevangelium, HNT 3, Tübingen 1987, S. 33). Ähnlich sieht es auch Joachim Gnllka in seinem Kommentar.

⁸ Bas van Iersel: Markus. Kommentar, Düsseldorf 1993 (die niederländische Originalausgabe erschien unter dem Titel Marcus 1986 in Boxtel; die Übersetzung ins Deutsche besorgte Alfred Suhl), S. 79: „Das ergibt sich daraus, daß die Frohe Botschaft des Buches offenbar erst auf der letzten Seite des Buches formuliert wird, und zwar dadurch, daß der junge Mann im offenen Grabe den Frauen Jesu Auferweckung verkündigt. Alles, was vor der letzten Seite steht, ist denn auch Teil dieses Anfangs.“

Die ἀρχή (*archē*) des εὐαγγέλιον (*euangelion*) finden wir also in 1,1–13. Soviel haben wir geklärt. Damit kommen wir zum zweiten Problem, das unsre Überschrift uns stellt. Was ist εὐαγγέλιον Ἰησοῦ Χριστοῦ (*euangelion Iēsou Christou*)? Haben wir es hier – grammatisch gesprochen – mit einem *genitivus subiectivus* oder mit einem *genitivus obiectivus* zu tun? D.h. auf Deutsch: Ist hier von dem Evangelium die Rede, welches Jesus Christus verkündigt, oder von dem Evangelium, das von Jesus Christus handelt?

Willi Marxsen formuliert unsre Frage folgendermaßen: „So ist es eine vielverhandelte Frage, ob Jesus Christus in das Evangelium hineingehört, oder ob er es bringt. Nah verwandt damit ist die andere, ob im Begriff εὐαγγέλιον Ἰησοῦ Χριστοῦ [*euangelion Iēsou Christou*] ein objektiver oder ein subjektiver Genitiv vorliegt.“⁹ Zur Beantwortung dieser Frage blicken wir zunächst auf Mk 1,14f.: „Aber nachdem Johannes gefangen genommen war, kam Jesus nach Galiläa und verkündete das Evangelium Gottes. Er sagte: »Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen; kehrt um und glaubt an das Evangelium.«“ Von dieser Stelle her sind zunächst drei mögliche Bedeutungen ins Auge zu fassen: εὐαγγέλιον (*euangelion*)¹⁰ bezeichnet

- erstens den Gegenstand der Verkündigung Jesu (so eindeutig in 1,14 und 1,15)
- zweitens den Gegenstand der Verkündigung der Kirche (so vielleicht in 1,1; gewiß in 13,10: εἰς πάντα τὰ ἔθνη πρῶτον δεῖ κηρυχθῆναι τὸ εὐαγγέλιον [*eis panta ta ethnē prōton dei kerychthēnai to euangelion*] und in 14,9: ὅπου ἐὰν κηρυχθῆ τὸ εὐαγγέλιον [*hopou ean kerychthē to euangelion*])
- drittens das Buch im Sinne einer neuen Gattungsbezeichnung: εὐαγγέλιον κατὰ Μάρκον (*euangelion kata Markon*) lautet die Überschrift unseres

Wegen dieser engen Beziehung zum Schluß des Buches betrachte ich die erste Zeile als den Titel des ganzen Buches, der den Leser von Anfang an auf die rechte Spur setzen soll.“

⁹ *Willi Marxsen*: Der Evangelist Markus. Studien zur Redaktionsgeschichte des Evangeliums, FRLANT 67, Göttingen ²1959, S. 77.

¹⁰ Interessant ist der synoptische Konkordanzbefund für εὐαγγέλιον: Bei Markus begegnet das Wort neben den genannten Stellen 1,1 und 1,14f. in 8,35; 10,29; 13,10; 14,9 (ohne die Stelle im deutero-markinischen Schluß [16,15] also 7 Belege für Markus).

Bei Matthäus sind es insgesamt nur 4 Belege (Mt 4,23; 9,35; 24,14; 26,13) – das ist sehr wenig, wenn man bedenkt, daß dieses Evangelium doch sehr viel länger ist als Markus! (In der Ausgabe von Nestle/Aland umfaßt das Matthäusevangelium 86 1/2 Seiten, das Markusevangelium hingegen nur knapp 60 Seiten. D.h. Matthäus ist mehr als ein Drittel länger als Markus.)

Fehlzanzeige schließlich ist bei Lukas zu konstatieren (er verwendet das Wort nur an zwei Stellen in der Apostelgeschichte (Apg 15,7 und 20,24). Schon aus diesem Grund ist daher der Titel des Buches εὐαγγέλιον κατὰ Λουκᾶν mindestens so deplaziert wie πράξεις ἀποστόλων für die Apostelgeschichte! Dieses Thema kann im Zusammenhang dieser Markusvorlesung freilich nicht weiter vertieft werden.

Buches, die der eigenen Überschrift des Markus in 1,1 vorangestellt worden ist.¹¹

Im Prinzip kommen für unsere Stelle alle drei Möglichkeiten in Betracht: Legen wir die Bedeutung 1 zugrunde, so hätten wir es mit einem *genitivus subiectivus* zu tun, und es wäre die Rede von der Verkündigung Jesu. Legen wir die Bedeutung 2 zugrunde, so wäre der *genitivus* ein *obiectivus* und Jesus selbst Gegenstand dieses Evangeliums. Bei Bedeutung 3 schließlich wäre dies die Überschrift eines ersten Buchteils und »Evangelium« demnach Gattungsbezeichnung.

Zieht man das markinische Material als Ganzes in Betracht¹², so kommt man zu dem Ergebnis, daß Markus beides nicht unterscheidet, d.h. der Genitiv darf weder als ein objektiver noch als ein subjektiver betrachtet werden: In seinem Sinne trifft vielmehr beides zugleich zu. In unserm Vers 1 wird εὐαγγέλιον (*euangelion*) gleichsam „als »Überschrift« ... über das ganze Werk gesetzt. ... das ganze Werk wird als εὐαγγέλιον [*euangelion*] charakterisiert und qualifiziert. Es ist ein Evangelium.“¹³

b) Johannes der Täufer (1,2–8)

Das Evangelium beginnt mit Johannes dem Täufer. Er steht am Anfang des Evangeliums. Bei Markus haben wir es mit einer klaren Abfolge zu tun: Wir haben zunächst Johannes den Täufer und seine Wirksamkeit. Im Rahmen dieser Wirksamkeit wird sodann auch von der Taufe Jesu berichtet. Schließlich folgt, und zwar ausdrücklich *nach der Gefangensetzung* des Täufers (1,14), die eigene Wirksamkeit Jesu. Diese löst also die des Täufers ab. Am Rande sei bemerkt: Ähnlich verhält es sich bei Matthäus und bei Lukas, wohingegen Johannes in seinem Evangelium ein ganz anderes Bild entwirft. Bei ihm überschneidet sich die Tätigkeit Jesu mit der des Täufers (Joh 3,24; 4,1–3), beide wirken nebeneinander.

¹¹ Die beiden anderen Belege bei Markus – 8,35 und 10,29 – haben jeweils ἐνεκεν ἐμοῦ καὶ ἐνεκεν τοῦ εὐαγγελίου und gehören in die Rubrik 1.

Was die Überschrift des Buches angeht, so ist εὐαγγέλιον κατὰ Μάρκον natürlich sekundär; zwei Überschriften hintereinander sind zwar nicht unmöglich, wären aber doch sehr ungewöhnlich ... Zur Überschrift des Lukasevangeliums vgl. den Befund oben in Anm. 10.

Zu den Evangelienüberschriften im allgemeinen vgl. *Martin Hengel: Die Evangelienüberschriften*, SHAW.PH 1984, 3.

¹² Vgl. dazu die Analyse bei *Willi Marxsen*, a.a.O., S. 77–101, insbesondere S. 83–92.

¹³ *Willi Marxsen*, a.a.O., S. 87. Er fährt fort: „Das aber heißt von Anfang an: das Werk ist als Verkündigung zu lesen, ist als solches Anrede, nicht aber »Bericht von Jesus«. Daß hier auch Berichtetes auftaucht, ist unter diesem Aspekt fast zufällig. Es ist jedenfalls nur Material. Paulus kann auf dieses Material weitgehend verzichten. Allerdings ist es, wie wir später noch sehen werden, keinesfalls gleichgültig, daß dieses Material und gerade dieses aufgenommen worden ist.“

Der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus beginnt also mit Johannes dem Täufer. Dieser ist in der christlichen Tradition zum Vorläufer schlechthin geworden. Noch heute heißt in Griechenland jeder dritte Berg Ἰωάννης πρόδρομος (*Iōhannēs prodromos*) – Johannes der Vorläufer.

Bevor wir aber zu Johannes kommen, hat Markus noch ein Zitat aus dem Alten Testament vorgeschaltet. Zutreffend bemerkt Wellhausen: „Das vorangeschickte und gemischte Citat befremdet. M[ar]c[us] führt sonst niemals von sich aus eine Alttestamentliche Weissagung an . . .“¹⁴ Angeblich handelt es sich um ein Zitat aus dem Propheten Jesaja („Wie geschrieben steht beim Propheten Jesaja“, heißt es ja einleitend in v. 2). Dies trifft jedoch nicht zu. Vielmehr „handelt es sich um eine Kombination verschiedener a[lt]t[estament]l[icher] Stellen, von denen keine ganz wörtlich wiedergegeben ist:“

v. 2	Mal 3,1	ἰδοὺ ἐγὼ ἐξαποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου, καὶ ἐπιβλέψεται ὁδὸν πρὸ προσώπου μου.
	Ex 23,20	καὶ ἰδοὺ ἐγὼ ἀποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου, πρὸ προσώπου σου ἵνα φυλάξῃ σε ἐν τῇ ὁδῷ.
v. 3	Jes 40,3	φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ· ἐτοιμάσατε τὴν ὁδὸν κυρίου, εὐθείας ποιεῖτε τὰς τρίβους τοῦ θεοῦ ἡμῶν.

Wer sich für die Einzelheiten interessiert, sei auf die Studie von Alfred Suhl verwiesen, die die Funktion der alttestamentlichen Zitate im Markusevangelium untersucht.¹⁵

Der Täufer gehört also in das Evangelium hinein, als der Anfang des Evangeliums. Mit seinem Zitat will Markus zeigen, „daß auch dieser Anfang

¹⁴ Julius Wellhausen, S. 3 (entspricht im Nachdr. S. 323). Er löst das Problem, indem er „mit Lachmann, Weiße . . . und Ewald die zwei Verse [1,2–3] als zugesetzt“ betrachtet, „obwohl sie ganz fest bezeugt und alt sind“ (S. 4 = S. 324).

Dieser Vorschlag ist im Jahr 2000 in modifizierter Weise aufgenommen worden von J. K. Elliott: Mark 1,1–3 – A Later Addition to the Gospel?, NTS 46 (2000), S. 584–588. Elliott plädiert dafür, daß die ersten drei Verse eine sekundäre Zufügung zum Markusevangelium seien, die erforderlich wurde, nachdem der ursprüngliche Anfang ebenso verlorengegangen war wie auch der Schluß. Beides sei bei einer Überlieferung in Form eines *codex* wegen der starken Beanspruchung der ersten und der letzten Seiten durchaus denkbar.

An Argumenten nennt Elliott im einzelnen: Die unsichere und schwierige Zeichensetzung in den ersten drei Versen; den völlig unmarkinischen Sprachgebrauch, der in bezug auf zentrale Wörter zu konstatieren sei: ἀρχή, εὐαγγέλιον, Ἰησοῦς Χριστός, um nur das Wichtigste zu nennen.

¹⁵ Alfred Suhl: Die Funktion der alttestamentlichen Zitate und Anspielungen im Markusevan-

des Evangeliums . . . »schriftgemäß« ist.¹⁶ Wir werden auf diese Frage nach Johannes als dem *πρόδρομος* (*prodromos*) bei der Auslegung von Kapitel 9 noch einmal zurückkommen.

* * *

In den folgenden Versen 4–6 wird Johannes charakterisiert. Es ist hier nicht der Ort, auf die Frage nach dem historischen Täufer einzugehen, über den in den letzten Jahren zahllose Aufsätze und etliche Bücher geschrieben worden sind. Ich will hier nur auf eine einzige Arbeit hinweisen, die stellvertretend für all die andern genannt werden soll, ich meine den Aufsatz aus der Feder Philipp Vielhauers unter dem Titel „Tracht und Speise Johannes des Täufers.“¹⁷

Zunächst wird in v. 4 konstatiert, daß Johannes in der Wüste auftritt. In v. 5 erfahren wir, daß er im Jordan tauft. „Die gemeinte Wüste ist die Araba am Jordanfluß; zur Taufe gehört fließendes, nicht abgeschnittenes Wasser. Der Täufling wird nicht untergetaucht, sondern taucht sich selber unter . . .“¹⁸ In v. 6 schließlich wird – um Vielhauers Ausdruck aufzunehmen – „Tracht und Speise“ des Täufers geschildert. „Die Notiz über Tracht und Speise des Täufers ist von jeher aufgefallen. Denn sie ist in der alten Evangelienüberlieferung, die kein biographisches Interesse kennt, singulär. . . . Vor allem in der Notiz v. 6 findet sich kein christliches Element; sie dürfte eine historisch zuverlässige Nachricht sein.“¹⁹

Ist dies richtig, so erhebt sich sogleich die Frage: „Welchen Sinn verband der Täufer mit dieser Kleidung und Nahrung? Der Hinweis auf Askese und Kulturfeindschaft läßt die Frage offen, warum er gerade diese Form gewählt hat. Und sollte der härene Mantel zur »Drapierung der spätjüdischen Propheten« gehört haben [, wie Wellhausen sagt], so bleibt immer noch unklar, warum er aus Kamelhaaren gefertigt war und was der Ledergürtel und die seltsame Nahrung bedeuten sollten, die nicht als prophetische Requisiten bezeugt sind.“²⁰ Dieser Frage ist Vielhauer in dem genannten Aufsatz nachgegangen. Er kommt dabei zu dem folgenden Ergebnis:

lium, Gütersloh 1965, S. 135. (Das obige Zitat sowie die Tabelle entstammen dem Buch von Alfred Suhl.)

¹⁶ Alfred Suhl, a.a.O., S. 137.

¹⁷ Philipp Vielhauer: Tracht und Speise Johannes des Täufers, in: *ders.*: Aufsätze zum Neuen Testament [I], TB 31, München 1965, S. 47–54.

¹⁸ Julius Wellhausen, S. 4 = S. 324.

¹⁹ Philipp Vielhauer, a.a.O., S. 47.

²⁰ Philipp Vielhauer, a.a.O., S. 47–48. Das Zitat aus Wellhausen steht Vielhauer zufolge auf S. 4 der 1. Aufl. des Wellhausenschen Kommentars. Diese ist mir hier nicht zur Hand. In der 2. Aufl. findet sich die Formulierung jedenfalls nicht (auch keine ähnliche!).

„Seine Kleidung – Obergewand oder Mantel – war aus Kamelhaaren gefertigt Sie bestand aus demselben Material, aus dem die Beduinen ihre Mäntel und Zelte herstellten. Der Ledergurt ist ebenfalls ein beduinisches Requisite, wohl ein langer Riemen aus Gazellenleder, den die Beduinen zum Schutz . . . trugen. Die Heuschrecken und der wilde Honig . . . gehören zu der kargen Nahrung der Beduinen.“²¹

Dazu paßt gut das Auftreten des Täufers in der Wüste (vgl. auch Mt 11,7). „Ort und Art seines Auftretens bilden einen einheitlichen Motivzusammenhang und gliedern sich in einen breiten Strom der jüdischen Eschatologie ein: in die Wüstentypologie, die die jüdische Enderwartung weitgehend bestimmt. Sie besagt: wie Gott sich in der Urzeit des Volkes in der Wüste geoffenbart hat, so wird er sich in der Endzeit ebenfalls in der Wüste offenbaren. . . . Aus dieser [alten Wüstentypologie] erklärt sich die Seltsamkeit seiner Kleidung und Nahrung besser und einheitlicher als aus Askese oder Kulturfeindschaft. Seine Kleidung und Nahrung haben ihren Sinn als eschatologische Demonstration.“²²

Die beiden folgenden Verse, v. 7–8, kennzeichnen Johannes als den Vorläufer des Messias. Dies ist merkwürdig. „Bei Mc motiviert Johannes seine Aufforderung zur Buße nicht durch den bevorstehenden Tag des Zorns. Er weist auch nicht auf den einer ungewissen Zukunft angehörigen Messias hin, der das Strafgericht abhalten werde, sondern lediglich auf den historischen Jesus als seinen überlegenen Nachfolger, der nicht mit Wasser taufen werde, sondern mit heiligem Geiste.“²³

c) Die Taufe Jesu (1,9–13)

Unter dieser Überschrift fasse ich zwei kleinere Einheiten zusammen, nämlich v. 9–11 über die Taufe einerseits und v. 12–13 über den Aufenthalt Jesu in der Wüste.

²¹ Philipp Vielhauer, a. a. O., S. 53. Heuschrecken werden als Nahrung auch bei Plinius, N.H. VII 29 erwähnt, eine Stelle, die Vielhauer in seinem Aufsatz allerdings nicht berücksichtigt: [Plinius berichtet über den Stamm der Makrobier – *Macrobii* –, deren Frauen nur einmal gebären.] *idque et Agatharchides tradit, praeterea locustis eos ali et esse pernicies*, „Das gleiche berichtet auch Agatharchides, außerdem, daß sie von Heuschrecken lebten und sehr behend seien.“

²² Philipp Vielhauer, a. a. O., S. 54.

²³ Julius Wellhausen, S. 5 = S. 325. Wellhausen fährt fort: „Die Taufe mit Geist ist eine Taufe ohne Wasser, d.h. gar keine wirkliche Taufe, sondern ein Ersatz derselben durch etwas Besseres, durch die Verleihung des Geistes, welche als das Eigentümliche der Wirksamkeit Jesu erscheint. Wasser und Geist stehn hier in ausschließendem Gegensatze. Später wurde dieser so ausgeglichen, daß eine christliche Taufe mit Wasser *und* Geist entstand. In Wahrheit hat die christliche Gemeinde die Taufe erst nach des Meisters Tode von den Johannesjüngern übernommen.“

Die Taufe Jesu durch Johannes stellt die Verbindung her zwischen dem Abschnitt über den Vorläufer (v. 2–8) und dem Bericht über die Wirksamkeit Jesu ab 1,14.

Die Taufe Jesu durch Johannes den Täufer gehört zu den sichersten Fakten, die wir in bezug auf das Leben des historischen Jesus besitzen. „An stelle der Salbung, die zum Begriff des Messias gehört, tritt bei Jesus die Taufe. Mit ihr beginnt seine Messianität. Indessen ist dieselbe bei Mc vorläufig nur latent, nur ihm [Jesus] selbst bewußt – bis zum Petrusbekenntnis [Mk 8,27–30] und zur Verklärungsgeschichte [Mk 9,2–8]. Denn in bezeichnendem Unterschiede zur Verklärungsgeschichte sieht bei der Taufe *nur Jesus* den Geist auf sich herabkommen, und nur er hört die Stimme, die *ihn anredet* und nicht wie 9,7 zu Anderen über ihn zeugt.“²⁴ Auf die Frage der Salbung des Messias werden wir dann bei der Auslegung von Mk 9,11–13 noch des genaueren zurückkommen.²⁵

Damit kommen wir zu den beiden letzten Versen unsres einleitenden Abschnitts, v. 12–13, wo von dem Aufenthalt in der Wüste die Rede ist. Sie alle kennen die Langfassung dieser Geschichte, wie sie uns die Überlieferung der Spruchquelle Q bietet (Luk 4,1–8//Mt 4,1–11). Leider fehlt uns die Zeit, in einen ausführlichen Vergleich der beiden Versionen einzutreten. Immerhin ist es doch sehr bemerkenswert, daß der Anfang des Markusevangeliums und der Anfang der Spruchquelle Q weitestgehend analog gestaltet ist: Wie hier in unserm Evangelium haben wir auch bei Q die Reihenfolge: Johannes und sein Wirken → die Taufe Jesu → der Aufenthalt in der Wüste.²⁶ Dies legt die Frage nahe, ob es eine Beziehung zwischen der Spruchquelle Q einerseits und dem Markusevangelium andererseits gibt, und welcher Art eine solche Beziehung sein könnte. Dies will ich hier wenigstens am Rand erwähnen.

²⁴ Julius Wellhausen, S. 5 = S. 325.

²⁵ Vgl. dazu Peter Pilhofer: Wer salbt den Messias? Zum Streit um die Christologie im ersten Jahrhundert des jüdisch-christlichen Dialogs, in: Begegnungen zwischen Christentum und Judentum in Antike und Mittelalter (FS Heinz Schreckenberger), Göttingen 1993, S. 335–345.

²⁶ Vgl. der Einfachheit halber Athanasias Polag: Fragmenta Q. Textheft zur Logienquelle, Neukirchen-Vluy 1979, S. 28.30.32.

A Jesu Wirken in Galiläa (1,14–8,26)

I Die ἐξουσία (exousia) Jesu in Wunder und Lehre (1,14–3,6)

Damit kommen wir nun zum ersten Hauptteil unsres Evangeliums, dessen erster Abschnitt von 1,14 bis 3,6 reicht.¹ Zweckmäßigerweise zerlegen wir diesen Abschnitt seinerseits in zwei Unterabschnitte, und zwar:

1. Erste Heilungen (1,14–45) und
2. Erste Streitgespräche (2,1–3,6).

In der heutigen Sitzung sollten wir den ersten Unterabschnitt schaffen, wir werden sehen!

1. Erste Heilungen (1,14–45)

Ich zerlege diesen Unterabschnitt seinerseits in drei Teile, nämlich

- a) Die ersten Jünger (1,14–20)
- b) Die beiden ersten Wunder (1,21–31)
- c) Übergang und drittes Wunder (1,32–45).

a) Die ersten Jünger (1,14–20)

¹⁴ Aber nachdem Johannes gefangen genommen worden war, kam Jesus nach Galiläa² und verkündete das Evangelium Gottes. ¹⁵ Er sagte: „Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen; kehrt um und glaubt an das Evangelium.“

¹⁶ Und als er am galiläischen Meer entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, ihre Netze im Meer auswerfen³. Sie waren nämlich Fischer. ¹⁷ Und Jesus sprach zu ihnen: „Kommt mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen.“ ¹⁸ Und sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach.

¹⁹ Und als er ein wenig weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, ebenfalls in einem Boot, die

¹ Zur Gliederung des gesamten Evangeliums vgl. die oben auf Seite 1 gegebene Übersicht.

² Γαλιλαία war schon zuvor in 1,9 als Heimat Jesu erwähnt worden. Nach der Taufe kehrt er nun in diese Heimat zurück und beginnt sein Werk.

³ Das griechische Verbum ἀμφιβάλλω ist im Neuen Testament ein Hapaxlegomenon; bei den Seitenreferenten Lukas und Matthäus findet es sich nicht. *Bauer/Aland* geben im Wörterbuch (Sp.

Netze in Stand setzend. ²⁰ Und sogleich rief er sie. Und sie ließen ihren Vater Zebedäus zurück in dem Boot mit den Angestellten und gingen weg, ihm nach.

Ich habe vorhin schon darauf hingewiesen, daß Markus und seine Synoptikerkollegen im Unterschied zu Johannes die Wirksamkeit Jesu erst *nach* der Gefangennahme des Täufers beginnen lassen. Diese wird hier in v. 14 ausdrücklich erwähnt: μετὰ δὲ τὸ παραδοθῆναι τὸν Ἰωάννην (*meta de to paradothēnai ton Iōannēn*). Das hier von Markus verwendete Verbum παραδίδομι (*paradidōmi*) ist ein Fachausdruck aus der Sprache von Polizei und Gericht und meint „zwangsweise vorführen“, „gefangen einliefern“.⁴

Von dem Ort der Taufe Jesu führt uns v. 14 zu dem ersten Schauplatz der Wirksamkeit Jesu, nach Galiläa. Von Kapitel 1 bis Kapitel 10 befinden wir uns fast ausschließlich in Galiläa, ab 11,1 dann in Jerusalem. Galiläa ist für die Theologie des Markusevangeliums von ganz besonderer Bedeutung. Darauf hat einst schon Lohmeyer in seinem berühmten Buch über „Galiläa und Jerusalem“ aufmerksam gemacht.⁵

Bemerkenswert ist, wie sehr diese Aussage über die Verkündigung Jesu dem oben in 1,4 von Johannes dem Täufer Berichteten gleicht. Zu Recht bemerkt Wellhausen zu unsrer Stelle: „Jesus tritt erst auf, als Johannes nicht mehr wirken kann. Und zwar geradeso wie dieser, nämlich nicht als Messias und Bringer des Gottesreiches, sondern als Prediger der Buße im Hinblick auf das bevorstehende Gottesreich. Das Wort μετάνοια [*metanoia*] ist unjüdisch, obgleich es sich ein paarmal bei Sirach findet; das aramäische Äquivalent ist t û b = hebr. s c h û b. S c h û b û ist der Ruf schon der älteren Propheten; auf griechisch aber fordert Jonas nach Mt 16,41 zur μετάνοια [*metanoia*] auf. Wie die Propheten, so haben auch Johannes und Jesus eine Umkehr *des Volkes* im Auge, nicht bloß einzelner Individuen, am wenigsten auch solcher, die nicht zum jüdischen Volk gehören. Denn für das Reich Gottes ist nur Israel bestimmt.“⁶

Ein Unterschied zur Verkündigung des Täufers in 1,4 ist das Stichwort εὐαγγέλιον (*euangelion*). Wir haben darüber schon im Zusammenhang mit der Auslegung der Überschrift in 1,1 gesprochen.⁷

92) als Bedeutung „t.[erminus] t.[echnicus] v.[om] Auswerfen d.[es] runden Wurfnetzes“ an. Zur Illustration vgl. unten die Abbildung auf Seite 13.

⁴ Vgl. das Bauersche Wörterbuch, s. v. παραδίδομι, Sp. 1242 (bei 1b). Bauer führt als Belege mehrere Papyrustexte an.

⁵ Ernst Lohmeyer: Galiläa und Jerusalem, FRLANT 34, Göttingen 1936. Vgl. dazu auch die oben auf Seite 4 in Anm. 9 zitierte Marxsensche Arbeit „Der Evangelist Markus“.

⁶ Julius Wellhausen, S. 7 = S. 327.

⁷ Das Wort εὐαγγέλιον bezeichnet hier wie in v. 15, wie wir gesehen haben, den Gegenstand der



Abbildung 1: Fischfang mit Netz

In v. 16–20 werden die ersten Jünger Jesu berufen. Es handelt sich um die beiden Brüderpaare Simon und Andreas und Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus.

b) Die beiden ersten Wunder (1,21–31)

²¹ Und sie gingen nach Kapernaum hinein. Und sogleich am Sabbat ging er in die Synagoge und lehrte. ²² Und sie waren entsetzt über seine Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten. ²³ Und sogleich war in ihrer Synagoge ein Mensch mit einem unreinen Geist, der schrie ²⁴ und sagte: „Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus von Nazareth? Kommst du, um uns zu verderben? Ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes.“ ²⁵ Und Jesus schalt ihn und sagte: „Halt den Mund und fahr aus von ihm.“ ²⁶ Und indem der unsaubere Geist ihn zerrte und schrie, fuhr er aus ihm aus. ²⁷ Und sie staunten alle, so daß sie untereinander redeten und sagten: „Was ist das? Eine neue Lehre mit Vollmacht! Sogar den unreinen Geistern gebietet er, und sie gehorchen ihm.“ ²⁸ Und sein Ruf ging aus sogleich überall hin in die ganze Umgegend von Galiläa.

Unsere erste Wundergeschichte „ist von Mk in den Zusammenhang des Abschnittes 1,16–39, der offenbar paradigmatisch Jesu Wirksamkeit illustrieren soll, eingefügt. Von V. 21 dürfte etwa der Anfang, *καὶ εἰσπορεύονται εἰς Καφ.* [*kai eisporuontai eis Kaph.*] Bildung des Mk sein und ebenso der

Verkündigung Jesu, vgl. dazu oben S. 4.

Hier folgt 2011 ein Zusatz zu Tiberias und dem Fehlen dieser Stadt im Markusevangelium, der dann in der nächsten Auflage auch publiziert werden wird.

Schluß V. 28. Außerdem stammen von ihm V. 22 und in V. 27 die Worte διδασχῆ καινή κατ' ἐξουσίαν· καὶ [*didachē kainē kat' exousian; kai*], Stücke, die die Pointe stören⁸

Nimmt man diese redaktionellen Zufügungen aus der Feder des Markus weg, so bleibt eine stilechte Wundergeschichte, näherhin ein Exorzismus, übrig: „1. Der Dämon wittert den Beschwörer und sträubt sich, 2. Bedrohung und Gebot des Beschwörers, 3. Ausfahren des Dämons unter Demonstration, 4. Eindruck auf die Zuschauer.“⁹

Diese Wundergeschichte hat Markus aus der mündlichen Tradition übernommen und mit neuen Motiven angereichert. Die διδασχῆ καινή κατ' ἐξουσίαν (*didachē kainē kat' exousian*) ist ihm besonders wichtig. Jesus lehrt als ἐξουσίαν ἔχων καὶ οὐχ ὡς οἱ γραμματεῖς (*exousian echōn kai ouch hōs hoi grammateis*). Schon bei der ersten Gelegenheit macht Markus mit diesen Worten darauf aufmerksam, was ihm wichtig ist: Die neue Lehre Jesu, die sich deutlich von der der Schriftgelehrten abhebt. Was damit gemeint ist, werden wir in Kapitel 2 erfahren.

Gut faßt Wellhausen den Sinn unsrer Perikope zusammen: „Daran, daß Jesus in der Tat nicht bloß gelehrt, sondern in engem Zusammenhang damit auch geheilt hat, läßt sich nicht zweifeln. Gelernt hat er weder das Lehren noch das Heilen, es ist beides bei ihm keine Kunst, sondern Begabung. Die Begabung ist universell; zu wem man überhaupt das Zutrauen der Autorität oder der Vollmacht hat, dem traut man Alles zu und wendet sich in allen Angelegenheiten an ihn. Über die Art der Krankheitsfälle, die Jesus behandelt, läßt sich nichts Sicheres sagen; wir würden auch die Besessenheit als Krankheit auffassen. Der Glaube an Dämonen, die in den Menschen wohnen und wirken, war damals allgemein; er tritt in der Neutestamentlichen Literatur weit stärker hervor als in der Alttestamentlichen; zum teil deshalb, weil jene aus weniger vornehmen Kreisen stammt als diese, aber nicht ausschließlich aus diesem Grunde.“¹⁰

* * *

29 Und sogleich gingen sie aus der Synagoge heraus und gingen in das Haus des Simon und Andreas mit Jakobus und Johannes. 30 Die Schwiegermutter des Simon aber lag darnieder mit Fieber, und sogleich berichteten sie ihm von ihr. 31 Und er ging zu ihr und ließ sie aufstehn, indem er sie bei der Hand faßte. Und das Fieber verließ sie, und sie diente ihnen.

⁸ Rudolf Bultmann, GST 223.

⁹ Rudolf Bultmann, GST 224.

¹⁰ Julius Wellhausen, S. II = S. 331.

Dies ist die zweite Wundergeschichte, die Heilung der Schwiegermutter des Petrus, der hier noch Simon heißt.¹¹ „Durch die Eingangswendung ist das Stück in den Zusammenhang verflochten. Erzählt ist sehr einfach; die heilende Geste (κρατήσας τῆς χειρός [*kratēsas tēs cheiros*]) und die Demonstration der erfolgten Heilung (διηκόνει αὐτοῖς [*diēkonei autois*]) sind stilgemäße Züge.“¹²

Nach dem markinischen Zusammenhang befinden wir uns hier im Haus des Petrus in Kapernaum. Dieses hat ein frommer katholischer Archäologe in den sechziger Jahren angeblich in Kapernaum ausgegraben.¹³

c) Übergang und drittes Wunder (1,32–45)

32 Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie alle Kranken und Besessenen zu ihm, 33 und die ganze Stadt war vor der Tür versammelt. 34 Und er heilte viele, die an mancherlei Krankheiten litten, und trieb vielen Dämonen aus, und ließ die Dämonen nicht reden, denn sie kannten ihn.

Hier haben wir ein erstes markinisches Summarium vor uns. Kennzeichen dieser markinischen Summarien ist, daß sie „ausführlich Jesu Heiltätigkeit schildern.“¹⁴

¹¹ Daß Petrus verheiratet war, bezeugt unabhängig von unserer Tradition auch Paulus in 1Kor 9,5. An der Schwiegermutter ist daher nichts auszusetzen . . .

¹² Rudolf Bultmann, GST 226.

¹³ *Father Virgilio Corbo, O.F.M.: The House of St. Peter at Capharnaum. A Preliminary Report of the First Two Campaigns of Excavations, April 16–June 19, Sept. 12–Nov. 26, 1968, Publications of the Studium Biblicum Franciscanum, Collectio minor 5, Jerusalem 1969.* Unter einer Kirche aus byzantinischer Zeit fanden sich wesentlich ältere Strukturen: „various habitations of extreme poverty have been found; they, together with the archaeological finds, suggest a date in the first century of our era“ (S. 35). „The archaeological excavation beneath the pavements of the Byzantine church has not only brought to light a network of habitations of the first century of our era, but has demonstrated with the same evidence also the evolution of a cultic character which made itself known in these habitations around the largest room of the complex“ (S. 53). „Among the very numerous graffiti . . . there are 124 fragments in Greek, 18 in Syriac and 15 in Hebrew On some fragments there are expressions which were certainly parts of prayers, such as the words ἐλεήσον . . . and ἀμήν On another fragment there are the names of ΠΕΤΡΟΣ (Y) . . . and ΒΙΠΙΝΙΚ(H) Another fragment has an invocation addressed to Christ, the Lord: Κ(ύριε) Ἰ(ησοῦ) Χ(ριστέ) βοήθη . . .“ (S. 68f.)

Vgl. dazu des weiteren: *Stanislao Loffreda/Vassilios Tzaferis: Art. Capernaum, The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land (NEAEH) 1 (1993), S. 291–296.* In diesem Artikel äußert sich der erstgenannte Vf. auch über das „House of Saint Peter“ (S. 294): 3 Phasen: I (1. Jh. n. Chr.): private houses, among which was the traditional house of Saint Peter; II (4. Jh. n. Chr.): *domus ecclesiae*; III (5. Jh. n. Chr.): Oktogon-Kirche.

¹⁴ Rudolf Bultmann, GST 366. Bultmann zählt drei solche Summarien auf: 1,32–34; 3,7–12 und 6,53–56. Ob auch die folgenden von Bultmann genannten Stellen in diese Rubrik gehören? („So hat Mk auch der Darstellung des Wirkens Jesu eine zusammenfassende Schilderung seiner Bußpredigt . . . vorangeschickt 1,14f. Endlich gehört dazu 3,13–19, die Bestellung der Zwölf, durch die Mk sowohl die

Spezifisch markinisch ist daran, daß ausdrücklich die Dämonenaustreibungen genannt werden. Im Evangelium des Johannes kommen solche überhaupt nicht vor.

Ich möchte Sie hier noch aufmerksam machen auf die Formulierung ὅλη ἡ πόλις (*holē hē polis*) in v. 33 – die ganze Stadt versammelt sich an der Tür (vgl. 2,2). Die Frage ist: Wo war denn bisher von einer Stadt die Rede?¹⁵ Erinnern wir uns: In 1,14 kam Jesus εἰς τὴν Γαλιλαίαν (*eis tēn Galilāian*), in 1,16 ging er παρὰ τὴν θάλασσαν τῆς Γαλιλαίας (*para tēn thalassan tēs Galilāias*). Die erste – und bisher einzige – konkrete Ortsangabe fand sich in 1,21: καὶ εἰσπορεύονται εἰς Καφαρναοῦμ (*kai eisporēuontai eis Kapharnaoum*), wo die in 21–28 als Handlungsort fungierende Synagoge zu suchen ist. Jede Leserin und jeder Leser des Evangeliums wird daher das in v. 29 erwähnte Haus des Simon ebenfalls in Kapernaum vermuten. Somit ergibt sich, daß Markus mit ὅλη ἡ πόλις (*holē hē polis*) in v. 33 offenbar Kapernaum meint. Dies ist ein bemerkenswertes Phänomen, das in den Kommentaren leider überhaupt nicht gewürdigt wird.¹⁶

Ein »normaler« griechisch schreibender Mensch käme gewiß nicht auf die Idee, Kapernaum als πόλις (*polis*) zu bezeichnen. Dies bestätigt auch eine Stelle in der *Vita* des Josephus, wo unser Kapernaum als κώμη (*kōmē*) bezeichnet wird, als Dorf also: „Ich hätte an jenem Tage einen schönen Erfolg zu verzeichnen gehabt, wenn mir nicht ein Unfall zugestossen wäre. Das Pferd nämlich, welches ich ritt, sank an einer sumpfigen Stelle ein und warf mich zu Boden; mit einer Quetschung an der Handwurzel wurde ich in das Dorf Kapernaum gebracht.“¹⁷

beständige Begleitung der Zwölf (ἵνα ὄσιν μετ’ αὐτοῦ), wie auch ihre Aussendung (ἵνα ἀποστέλλῃ αὐτοὺς κτλ.) motiviert.“)

¹⁵ Alle Belege aus Mk: 1,33.45; 5,14; 6,33.56; 11,19; 14,13.16. Unspezifisch ist die Verwendung in Kapitel 14, wo Jerusalem gemeint ist, eine πόλις (*polis*) auch nach griechischem Empfinden; ebenso verhält es sich mit 11,19. An den andern Stellen sind πόλεις (*poleis*) im griechischen Sinn nicht in Sicht.

¹⁶ Julius Wellhausen, S. 12: Fehlanzeige.

Ernst Lohmeyer, S. 41: Fehlanzeige.

C.F.D. Moule, S. 21: Fehlanzeige.

Eduard Schweizer, S. 25: Fehlanzeige.

Bei Joachim Gnilka, S. 87, findet sich immerhin die Bemerkung: „Vor Simons Tür versammelt sich die ganze Stadt. Kafarnaum gilt Markus als bedeutender Ort.“

Abwegig Walter Schmithals, S. 130f.: „Die doppelte Zeitangabe weist darauf hin, daß der Sabbat . . . zu Ende ist; der jüdische Tag währte von Abend zu Abend. Nun kann das Leben in der Stadt wieder pulsieren, und jedermann drängt vor das Haus, in dem Jesus sich aufhält, voran die Kranken und Besessenen, die man zu ihm bringt.“ Das träfe vielleicht für Berlin zu, aber doch nicht für das Kaff Kapernaum.

Dieter Lübrmann, S. 53: Fehlanzeige.

¹⁷ Josephus: *Vita* 402f. (Übersetzung nach: Flavius Josephus: Kleinere Schriften: Selbstbiographie. Gegen Apion. Über die Makkabäer, übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Heinrich Clementz, Nachdr. 1993, S. 69).

Die Stelle bei Josephus zeigt: Nach griechischem Sprachgebrauch war Kapernaum keine Stadt, sondern ein Dorf, nach unsern Maßstäben wohl eher ein Kaff. Schon Markus beginnt damit, die Schauplätze des Lebens Jesu in einem respektableren Licht erscheinen zu lassen, wie man an dieser Kleinigkeit sehen kann. Andere Evangelisten – insbesondere Lukas – sind ihm da gefolgt und haben die Methode ausgebaut und verfeinert.

* * *

35 Und ganz früh am Morgen, als es noch völlig Nacht war, stand er auf und ging weg an einen einsamen Ort und betete dort. 36 Und Simon eilte ihm nach mit seinen Genossen. 37 Und sie fanden ihn und sagten zu ihm: „Alle suchen dich.“ 38 Und er sagte zu ihnen: „Laßt uns anderswohin in die benachbarten Ortschaften¹⁸ gehen, damit ich auch dort verkündige; denn dazu bin ich ausgegangen.

Hier stehen wir am Ende des ersten Tages in Kapernaum, der, wie Wellhausen richtig formuliert, „paradigmatische Bedeutung“ hat: „Zu den Angaben über die Jüngerwahl, das Lehren in der Synagoge, die Dämonenaustreibung und die Krankenheilung, den gewaltigen Zulauf und den weiten Ruf kommen zwei weitere bedeutsame erste Beispiele dauernder Gewohnheit hinzu. Zunächst das einsame Beten in der Nacht oder am frühen Morgen, nicht im Kämmerlein, sondern unter freiem Himmel, auf einem Berge oder einer abgelegenen Stätte. Sodann das Wanderpredigen. Kaum hat Jesus seinen Fuß in Kapernaum gesetzt, so treibt es ihn schon wieder fort – und alle suchen ihn!“¹⁹

Wenigstens als Kuriosität will ich zu v. 35 die Entdeckung des ἔρημος τόπος (*erēmos topos*) durch Bargil Pixner erwähnen.²⁰ Unter Hinweis auf seinen Herausgeber Rainer Riesner behauptet Pixner, daß ἔρημος τόπος

¹⁸ Das hier von Mk benutzte Wort κωμόπολις ist Hapaxlegomenon im Neuen Testament. Es hat schon die ersten Abschreiber irritiert: statt ἐχόμενας κωμοπόλεις liest D *ex lat* ἐγγύς κόμας καὶ εἰς τὰς πόλεις, womit das Problem aus der Welt geschafft wäre. Die Lesart ist deutlich sekundär.

Auch hier lassen einen die Kommentare im Stich: *Ernst Lohmeyer* weiß nichts zu κωμόπολις zu sagen (S. 42f.), auch *C.F.D. Moule* nicht (S. 21), auch *Eduard Schweizer* nicht (S. 25f.). Bei *Joachim Gnilka* findet sich (S. 89) immerhin die Bemerkung: „Das seltene κωμοπόλις – nur hier im Neuen Testament – bezeichnet neben der in der Regel ummauerten Stadt und dem offenen Wohnplatz des Dorfes ein Mittelding, ein stadtähnliches Dorf oder eine Stadt, die verfassungsmäßig nur die Stellung eines Dorfes hat.“ Zum Beleg verweist Gnilka in Anm. 10 auf „Billerbeck II, 3f; Schürer II, 227“ (ebd.).

Die Suche auf der CD-ROM #D ergibt 29 Belege, darunter nur vier, die chronologisch vor Markus einzuordnen sind (alle bei Strabon: Geographica XII 2.3.6; XIII 1). Damit ist erwiesen, daß es sich hier um ein außerordentlich seltenes Wort handelt.

¹⁹ *Julius Wellhausen*, S. 12 = S. 332.

²⁰ *Bargil Pixner*: Wege des Messias und Stätten der Urkirche. Jesus und das Judenchristentum im Licht neuer archäologischer Erkenntnisse, hg.v. Rainer Riesner, Gießen ²1994, S. 79–101: „Tabgha, der Eremos des Herrn“.

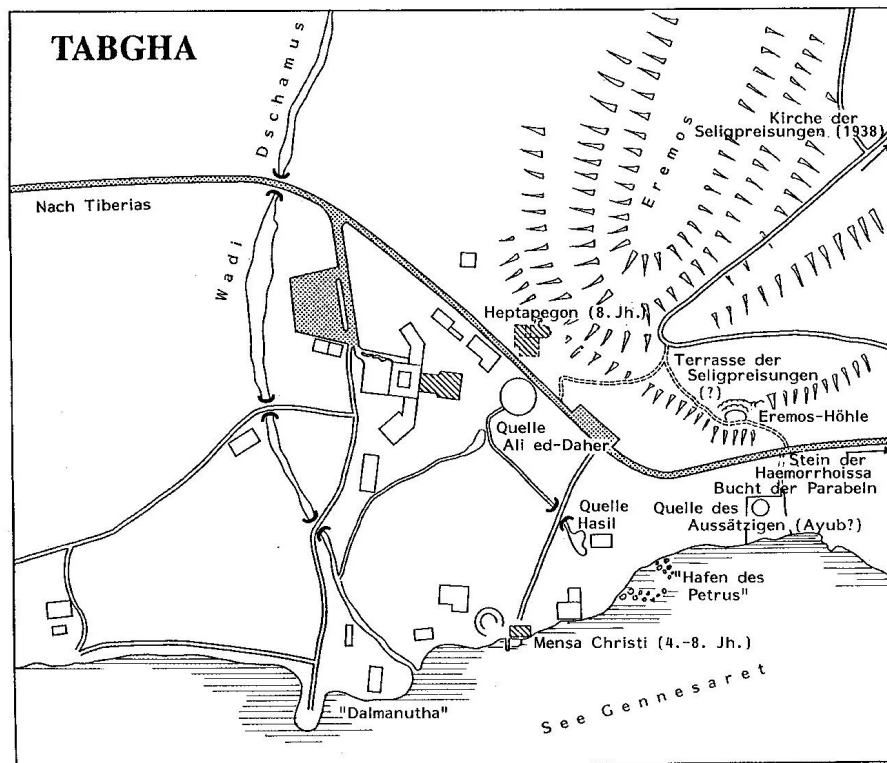


Abbildung 2: Die Karte von Bargil Pixner

(*erēmos topos*) hier wie anderwärts „den einsamen Platz nahe den »Sieben Quellen« nur 2 km südwestlich von Kafarnaum“ meine, „an den sich Jesus zurückziehen liebte“.²¹ Diese phantasievolle Darstellung reichert Pixner mit einer Karte der Gegend an (Abb. 11 auf S. 83), auf welcher man die „Eremos-Höhle“ verzeichnet findet, aber auch den „Hafen des Petrus“ im Süden dieser Höhle.²² Zur Lage vgl. auch die Photographie Tafel 3a (auf S. 440): „Blick von der Eremos-Höhle (Tabgha) über den See Genezareth nach Südwesten in Richtung des neutestamentlichen Tiberias“ sowie meine eigenen Dias, die wir an dieser Stelle rasch einschieben können.

²¹ Bargil Pixner, a.a.O., S. 79, mit Hinweis auf Rainer Riesner: Jesus als Lehrer, WUNT II 7, Tübingen 1988, S. 353–354.

Die andern markinischen Stellen, an denen ἔρημος τόπος (*erēmos topos*) begegnet, sind: 1,45; 6,32; 6,35. Von diesen muß 1,45 jedoch m.E. ausscheiden (ἀλλὰ ἔξω ἐπὶ ἐρήμοις τόποις ἦν), da hier ganz sicher nicht der spezifische Pixnersche τόπος gemeint sein kann. Auch 6,35 ist kein besonders guter Beleg, mithin verbleibt im Buch des Markus neben unserer Stelle 1,35 lediglich 6,32 – eine doch recht schmale Basis für dergleichen weitgehende Behauptungen ...

²² Vgl. dazu auch a.a.O., S. 390: „Ein weiterer Hafen bei Tabgha“; die Stelle soll Pixner zufolge die schwierige Formulierung Mk 6,53–55 erklären helfen.

39 Und er ging und verkündigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die Dämonen aus.

40 Und es kam zu ihm ein Aussätziger, der bat ihn, fiel vor ihm auf die Knie und sagte zu ihm: „Wenn du willst, kannst du mich reinigen.“ ⁴¹ **Da drehte sich ihm der Magen um,²³ und er streckte seine Hand aus, berührte ihn und sagte: „Ich will, sei gereinigt.“** ⁴² **Und sogleich ging der Aussatz von ihm weg, und er wurde rein.** ⁴³ **Und er fuhr ihn an und sogleich trieb er ihn aus** ⁴⁴ **und sagte zu dem Geheilten: „Hüte dich, jemandem etwas zu sagen! Sondern geh, zeig dich dem Priester und bring für die Reinigung das Opfer, das Mose vorgeschrieben hat, ihnen zum Zeugnis.** ⁴⁵ **Als er aber draußen war, begann er die Geschichte viel zu verkünden und unter die Leute zu bringen, so daß Jesus nicht mehr öffentlich in die Stadt gehen konnte, sondern er hielt sich draußen auf an einsamen Orten, und von überall her kamen sie zu ihm.**

Dies ist das dritte Wunder in Galiläa. Hatten wir es beim ersten Wunder mit einer Dämonenaustreibung zu tun, so liegt hier ein Heilungswunder vor. Nach der Analyse Rudolf Bultmanns sind in „dem ἐμβριμησάμενος αὐτῷ εὐθὺς ἐξέβαλεν αὐτόν [*embrimēsamenos autō euthys exēbalen auton*] V. 43, in den Worten ὅρα μηδενὶ μηδὲν εἰπῆς ἀλλὰ [*hora mēdeni mēden eipēs alla*] von V. 44 und in V. 45 ... Zusätze des Mk zu sehen. Im übrigen sind die heilende Geste (ἐκτείνας τὴν χεῖρα αὐτοῦ ἤψατο [*ekteinas tēn cheira autou hēpsato*]) und das Gebot ἑαυτὸν δεῖξον τῷ ἱερεῖ κτλ [*heauton deixon tō hierēi ktλ.*] als Demonstration der erfolgten Heilung ... stilgemäße Züge.“²⁴

Das Programm, das in v. 38 formuliert worden war (vgl. dazu schon v. 28), wird sogleich in v. 39 durchgeführt und am Schluß des Kapitels in v. 45 noch einmal unterstrichen: Der Ruhm Jesu geht zwar von Kapernaum aus, verbreitet sich jedoch in Windeseile auf ganz Galiläa. Von überallher (πάντοθεν) (*pantothēn*) kommen die Menschen zu Jesus, heißt es am Schluß. Dazu steht in Spannung der charakteristische Schweigebefehl in v. 44, an den sich der Geheilte jedoch nicht hält, wie v. 45 zeigt. Dies ist bezeichnend für Markus; wir kommen darauf zurück.

²³ Das ist natürlich Pilhofer, nicht Wellhausen. Oben war vermerkt worden, daß ich die Übersetzungen im wesentlichen aus dem Kommentar von Wellhausen übernehme (oben Seite 2, Anm. 5) – hier liegt eine Abweichung von dieser Praxis vor!

²⁴ Rudolf Bultmann, GST 227.